

Journal

© Tierney – stock.adobe.com

Zahl der anerkannten Berufsabschlüsse gestiegen

Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 11 000 ausländische Berufsabschlüsse von Medizinern in Deutschland anerkannt. Das waren 1 500 mehr als im Vorjahr.

Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilte, genehmigten die zuständigen Behörden 2024 über alle Berufsgruppen hinweg rund 79 100 Anerkennungsanträge, 21 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Damit hat sich die Zahl der anerkannten Berufsabschlüsse 2024 im Vergleich zum Jahr 2016 (26 200 anerkannte Abschlüsse) mehr als verdreifacht. 2016 erfasste das Statistische Bundesamt erstmals bundes- und landesrechtlich geregelte Anerkennungsverfahren gemeinsam. 59 Prozent aller positiv beschiedenen Anträge wurden von Frauen und 41 Prozent von Männern gestellt.

Am häufigsten wurden ausländische Berufsabschlüsse in medizinischen Gesundheitsberufen anerkannt. Spitzenreiter war dabei mit 32 500 Anerkennungen und einem Anteil von 41 Prozent an allen anerkannten Qualifikationen der Beruf Pflegefachfrau/-mann (einschließlich der Vorgängerberufe Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-in sowie Gesundheits- und Krankenpfleger/-in). Die Anerkennungen nahmen in diesem Beruf gegenüber 2023 um 5 200 oder 19 Prozent zu. Zur Anerkennung zahnärztlicher Berufsabschlüsse machte das Bundesamt keine Angaben.

tas/Quelle: Destatis

Geteiltes Echo auf KI im Gesundheitswesen

Künstliche Intelligenz (KI) ist bei den Patienten angekommen, löst aber immer noch gemischte Reaktionen aus. So verwenden derzeit deutlich mehr Menschen KI für die eigene Gesundheit als noch vor einem Jahr, wie eine aktuelle Befragung von Deloitte zeigt. Jeder vierte Teilnehmende gab an, bereits KI-Anwendungen für seine Gesundheit genutzt zu haben. Bei einer vergleichbaren Befragung 2024 waren es lediglich neun Prozent.

Bei den Erwartungen an die KI ist allerdings eine gewisse Zurückhaltung zu erkennen. 45 Prozent der Befragten – und damit fünf Prozentpunkte weniger als vor einem Jahr – erhoffen sich durch sie eine bessere Therapie. 43 Prozent erwarten sich mehr Zeit für Arzt-Patienten-Gespräche (2024: 47 Prozent) und auf

einen möglichst optimalen Therapieverlauf setzen lediglich 35 Prozent gegenüber 45 Prozent im Jahr 2024. Kaum gefragt sind Telemedizin und digitale Gesundheitsanwendungen. Mehr als vier Fünftel der Befragten (82 Prozent) gaben an, sie hätten Videoberatungen mit einer Ärztin oder einem Arzt noch nicht genutzt, entweder weil die Angebote nicht bekannt sind oder weil sie grundsätzliche Bedenken haben.

Die Ergebnisse der repräsentativen Umfrage finden Sie im Internet:
www.deloitte.com/de/de/Industries/life-sciences-health-care/research/digitalisierung-im-gesundheitswesen.html.



tas/Quelle: Deloitte

Health Care Bayern nimmt Abschied von Ulf Fink

Der Verein Health Care Bayern, dem rund 500 Mitgliedsorganisationen und Einzelpersonen aus allen Bereichen des Gesundheitswesens angehören, trauert um seinen Gründer und Ehrenvorsitzenden Ulf Fink. Der frühere Bundestagsabgeordnete verstarb am 12. September im Alter von 82 Jahren.

Fink prägte die deutsche Gesundheitspolitik über Jahrzehnte – als Berliner Senator für Gesundheit und Soziales (1981 bis 1989), Mitglied des Deutschen Bundestages (1994 bis 2002), Gründer des Hauptstadtkongresses (1998) und sozialer Vordenker der CDU. Sein Handeln war stets vom Grundsatz geleitet, dass der Mensch im Mittelpunkt stehen muss. Durch seine Vision und sein Engagement wurde Health Care Bayern zu einem führenden sektorenübergreifenden Netzwerk, das Politik, Wirtschaft, Pflege, Krankenhäuser und Industrie miteinander verbindet. Schon früh erkannte Ulf Fink, wie wichtig Vernetzung, Austausch und Kooperation über alle Sektoren hinweg für die Entwicklung des Gesundheitswesens sind – ein Leitgedanke, der heute aktueller denn je ist.

Die Vorsitzende der Organisation, Emmi Zeulner, MdB, kündigte in einer Mitteilung an, Finks Vermächtnis weiterzutragen und die Arbeit von Health Care Bayern im Sinne seines Engagements fortzuführen.

tas/Quelle: Health Care Bayern